



Z [49794]
Urteile
 über die
Halbmonats-
schrift:
Der Bote
aus Alaska
und
vom Yukon.

1) Es wurde auf denselben abonniert in Petersburg, Moskau, Stockholm, Kopenhagen, Gothenburg, Odessa, Rom, Turin, Paris, Lyon, London, Manchester, Liverpool, Bloomfontein, Capstadt, Johannesburg, Sydney, Nagasaki, Matupi, New York, Tacoma, San Francisco, Seattle, Boston, Victoria, Montreal, Hamburg, Bremen, Leipzig und in 25 anderen deutschen Städten.

2) Die „Bosf. Zeit.“ schreibt: In der „Bosf. Ztg.“ vom 20. Oktober veröffentlichten wir eine New Yorker Drahtmeldung, wonach Bergleute, die in Sittka (Alaska) eingetroffen seien, für 200 000 Dollars Gold von der Cook-Insel, auf der reiche Goldfunde gemacht wurden, mitgebracht haben. Der in Charlottenburg zweimal im Monat erscheinende „Bote aus Alaska und vom Yukon“ (Herausgeber Joachim van Möller, verantwortlicher Redakteur F. Thiel) — ein mit Illustrationen und Karten ausgestattetes amerikanisches Unternehmen — erhielt daraufhin Anfragen, wo die Cook-Insel gelegen sei. Er giebt folgende Auskunft: „Cook-Insel oder die Cook-Bucht, an der östlichen Küste der Kenai-Halbinsel, wird durchschnitten“ 2c. 2c. Folgt der Abdruck des eine ganze Spalte langen Artikels aus dem „Boten“ Nr. 3. Die Bosfische Zeitung schließt mit den Worten: Zur Beruhigung ängstlicher Seelen, die beim bloßen Kennen des Namens „Alaska“ ein Gruseln bekommen und an verhungerte und erfrorene Millionäre denken, sei hier gesagt, daß die Küste, von der die Kenai-Halbinsel eingefast wird, ein relativ mildes Klima hat, weil der von Japan kommende Kuro-Schimo oder japanische Golfstrom ein gelindes Klima im Gefolge hat. Auch sind in dieser Gegend Hungersnöte völlig ausgeschlossen, da in den Sandelniederlassungen der Alaska Commercial Co. das Zehnfache dessen an Lebensmitteln auf Lager gehalten wird, was die Sandvoll Goldsucher auf der Kenai-Halbinsel, und möchte sie selbst inzwischen bis auf 1000 angewachsen sein, verzehren können.

3) In Nr. 11 der Halbmonatschrift „Les entretiens financiers et économiques“ (Paris 94 Rue de la Victoire) schreibt Herr Louis-Tsérof:

L'Enfer de l'Or.

Les nouvelles qui nous arrivent du Klondyke, des nouveaux pays de l'or récemment découverts, tout à fait dans le nord de l'Amérique, emplissent l'imagination de tableaux fantastiques ou horribles. Les dépêches parlent de richesses inouïes et de morts effroyables dans des abîmes de glace.

Il faut bien dire que, malgré les télégraphes, ces informations semblent un peu exagérées. Une publication qui s'édite en Allemagne et qu'on n'accusera pas de ne pas venir à son heure: *Le Courrier de l'Alaska et du Yukon* (Fr. Thiel, Charlottenbourg) nous donne quelques renseignements précis qui montrent les choses sous un aspect plus exact.

Les détails que nous racontent les premiers numéros de cette publication sont extrêmement intéressants et typiques. Les

annonces sont loin d'être banales pour un journal imprimé au centre de l'Europe. Un marchand de curiosités de la nouvelle ville de „Juneau“ vous supplie de ne pas oublier, en quittant ces régions presque polaires, d'acheter un souvenir de l'Alaska inférieur. D'autre part, pour vous engager à émigrer vers le Klondyke, le *Courrier de l'Alaska et du Yukon*, au-dessous d'une réclame pour une Compagnie de paquebots, vous étale une photographie instantanée d'une Américaine, jolie à damner, en train de crier: „Vive l'Alaska!“

Dans le cas où vous désireriez faire le voyage pour la saison prochaine, voici ce que coûte l'équipement complet du parfait prospecteur dans les régions polaires glaciales: (Es folgt die umständliche Aufzählung aller Einzelheiten.) Pour mille francs vous êtes équipé pour la conquête de l'or.

On raconte dans les feuilles anglaises que beaucoup sont partis sans avoir fait une aussi grosse dépense. Ils emportaient un bon poignard, peu de scrupules; et cela suffisait. Cela est évidemment fort exagéré et si, parmi les aventuriers qui se sont précipités à la recherche de l'or, il y a des bandits, il y a aussi et en plus grand nombre des hommes chez qui l'honnêteté n'a pas été atrophiée par la volonté et l'audace et qui, d'ailleurs, savent faire leur police eux-mêmes.

Nach einer genauen Beschreibung der Naturschönheiten in Alaska fährt Herr Louis Tsérof fort:

Il ne faut donc pas trop pousser les choses au noir et les informations anglaises de l'agence Reuter semblent assombries à dessein.

Mit dieser, vortrefflichen, in jedem Betracht den Nagel auf den Kopf schlagenden Bemerkung bitte ich zu vergleichen das Kapitel „Die englischen Lügenberichte“ in dem soeben zur Ausgabe gelangten Buche **Auf nach Alaska.**

Der lebenswürdige Franzose, der in einem Begleitschreiben um eine

Karte von Alaska

bittet — schließt seine äußerst schmeichelhafte Kritik über den „Boten aus Alaska und vom Yukon“ mit folgenden Worten:

De tous ces renseignements, que faut-il tirer de pratique pour nous autres, Français?

Si vous avez quelques ressources, si vous êtes intelligent et robuste, si vous savez parler l'anglais, ou même l'allemand, partez pour l'Alaska et vous reviendrez plus riches, à coup sûr.

Sinon, restez chez vous; mais, surtout, n'achetez pas d'actions de la New Yukon Mining Company Limited, ou de la United Klondyke Mining Company Limited, qui inévitablement — et c'est une prophétie qui ne coûte rien à mon sens divinatoire — seront émises sur le Marché de Paris. Les mines enrichissent tout le monde, excepté leurs actionnaires. Dans cinq ou six ans, au moment d'un krach, vous iriez trouver un des administrateurs de votre Société; alors, pour vous consoler, il chercherait avec vous sur la carte où s'exploitent vos merveilleuses propriétés et il n'est pas bien sûr qu'il trouve.

Louis Tsérof.

Monsieur Louis Tsérof, j'ai l'honneur de vous serrer la main.

Auch ich warne vor dem Ankauf irgend welcher Yukon oder Klondyke-Shares. Die Banquiers schöpfen den Rahm ab, und die Aktionäre haben das Nachsehen.

4) Der berühmte Weltreisende Ernst von Hesse-Wartegg, einer der gründlichsten Kenner von Nordamerika, Kanada und Britisch Kolumbien, hat sich ebenfalls über den Bote aus Alaska und vom Yukon ausgesprochen.

Hierüber lesen wir in Nr. 4 von Sitta Jacks Briefkasten:

General-Konsul Ernst von Hesse-Wartegg, Villa Tribtschen, Luzern, Schweiz. Nehmen Sie es uns nicht übel, daß wir Ihren lebenswürdigen Brief vom 3. November an dieser Stelle veröffentlichen, aber es ist notwendig, um dem ewigen Geklöhne der Berliner Presse über „erfrorene und verhungerte Millionäre“ einmal ein Ende zu machen. Sie schreiben:

„Erst auf meiner Reise hierher fand ich Zeit, Ihren „Boten aus Alaska“ zu lesen, und ich muß Ihnen doch sagen, daß mir diese Lektüre großen Genuß bereitet hat, nicht zum mindesten auch die Ankündigung „Was wir wollen“. Es spricht ganz merkwürdig westamerikanische Jugendkraft und Frische aus dem Ganzen. Es freut mich, daß Sie sich auch fleißig auf den Anzeigenteil geworfen haben, denn in diesem steckt der Erfolg, nicht in der Auflage, die bei einem solchen Blatte unmöglich groß werden kann. Hoffentlich fallen auf diesem indirekten Wege auch für Sie einige von den Klondyke-Millionen ab. Wie sind Sie nur auf die Idee gekommen, ich sei auf dem Wege dahin? und wie kommt es, daß Sie von meinen 20 Büchern gerade Spanien und Korea herausgreifen? — zumal, als doch wegen Alaska und Britisch Kolumbien mein „Canada und Neufundland“, dann das vierbändige Prachtwerk „Nordamerika“ (3. Auflage) näher lag? Aber unser Freund Joaquin ist in der That schon in Alaska. Eben hatte ich ein Buch von ihm in den Händen, „First families of the Sierras“, das er mit einem Gedichte meiner Frau gewidmet hat.“

Na und zuguterletzt gestatten Sie mir, meiner Freude Ausdruck zu geben darüber, daß ich Sie nach 4 Jahren so frisch und jung und munter wiedergesehen habe. Erst aus dem „Boten aus Alaska“ erfuhr ich, daß Sie die Reise nach dem Stillen Ocean doch unternommen haben.

Good bye. Good luck.

Ihr verehrungsvoll ergebenster

E. von Hesse-Wartegg.

5. Die Redaktion des Volkmar'schen Weihnachts-Kataloges schreibt: van Möller, J., Auf nach Alaska. Ein Führer für Wagemutige. Mit 50 Illustrationen und einer Doppelfarte. (Fr. Thiel, Charlottenburg, geb. 6 M.) Seit vorigem Sommer haben die beträchtlichen Goldfunde im Flußgebiet des Yukon, namentlich am Klondyke, die Blicke der Welt plötzlich auf Alaska gezogen, dieses bisher so wenig beachtete hochnordische Land im äußersten Nordwesten Amerikas. Besitzen wir auch bereits in Whymper's Reiserwerk eine gute Schilderung der Grundzüge Alaskas, so sucht man doch selbst dort vergebens nach einer eingehenderen Charakteristik der Gegend jener Goldfunde; dergleichen lassen uns hierbei die Karten, unsere besten Atlanten im Stich, wir finden nicht einmal den Namen des goldberühmten Klondykeflusses. Dem abzuhelpen ist das vorliegende Buch bestimmt. Es will nicht ein gelehrtes Opus vorstellen, sondern dem „Wagemutigen“ praktische Winke erteilen, wie er (vorausgesetzt, daß er die zur Reise aus Deutschland nötigen 4000 M in Händen hat) über Land und Meer, zuletzt über eisstarrende Gebirgspässe in das Klondyke-Dorado gelangen kann. Kleine Flüchtigkeiten muß man dem rasch kompilierten Werkchen schon nachsehen, das nebenbei unterhaltlich von Land und Leuten plaudert, durch Zinkotypieen die Schildereien anschaulicher gestaltet und mit seiner Orientierungskarte einem wirklich gefühlten Bedürfnis wenigstens einigermaßen abhilft.